

Wer verleumdet wen?

In einem in der letzten "forum"-Ausgabe erschienenen Artikel zum Thema Joly-Plan machte Victor Weitzel unter der Überschrift "Das Ende der Zeit der Faulen Könige?" unter anderem folgende Bemerkungen über die Grünen:

1) *"Ist die Frau, die mit all ihrer Energie in den letzten Monaten versuchte, diesen Plan mehr oder weniger fristgemäß durch die Instanzen zu bringen, und bei der Bewältigung ganz konkreter Probleme selbst mit Hand anlegte, die Vertreterin einer Spekulantlobby, die aus der ganzen Operation einen großen Profit ziehen wird? Denn genau das ist es, was an den Biertischen geredet und durch die Verleumdungskampagne der Grünen gegen einen Stadtarchitekten behauptet wird."*

2) *"Die Grünen waren entweder unauffindbar wie die KP oder brachten es nicht fertig, das Klischee der fehlenden Fahrradwege und Grünzonen zu überwinden."*

Zu diesen Äußerungen möchte ich folgende Bemerkungen abgeben:

ad 1)

Die "Gréng Alternativ" haben, seit sie sich mit urbanistischen Fragen auseinandersetzen, versucht, die Überschneidungen zwischen politischen und Geschäftsinteressen, die auch an der Stadt Luxemburg nicht vorbeigehen, aufzuzeigen. Dies ist unseres Erachtens einer der Hauptfaktoren für die bauliche Zerstörung und - damit verbunden - die soziale Strangulierung der Stadt in den letzten Jahrzehnten. Gerade der Joly-Plan macht unserer Meinung nach diese Überschneidung deutlich: kann es denn ein Zufall sein, daß Umklassierungen von Geländen, ob in Weimerskirch, Cessingen oder anderswo, gerade jene arrangieren, die die besten Kontakte zum politischen Machtzentrum pflegen? Und es bleibt festzustellen, daß - ungeachtet der seltsamen Punktverteilungen, die Victor Weitzel in bezug auf die Verantwortlichkeit von Bürgermeisterin und SchöffInnenrat in Sachen Joly-Plan betreibt -, das Gesetz dem Bürgermeister/der Bürgermeisterin gerade in Sachen Urbanismus eine besondere Verantwortung und also auch ein beträchtliches Machtpotential zugesteht.

ad 2)

Die hauptstädtische grün-alternative Lokalsektion hat seit dem frühest möglichen Zeitpunkt an der Diskussion um den Joly-Plan teilgenommen. Bereits im Juli, als es im Gemeinderat eine erste Skizzierung des Plans gab, hat sie gemeinsam mit GLEI und KPL eine Pressekonferenz zu diesem Thema organisiert, wobei die undemokratische Gangart, die der Schöff-

Innenrat in dieser Frage an den Tag legte, zur Sprache kam. Im Herbst nahm ich selbst als grün-alternative Gemeinderätin an den vorbereitenden Sitzungen der "commission du plan d'aménagement" teil, soweit mir meine beruflichen Verpflichtungen die Möglichkeit dazu boten, da unsere Gruppierung nicht über eineN VertreterIn in dieser Kommission verfügt. Bekanntlich weigerte sich die DP-CSV-Majorität nach den letzten Wahlen (unter eifrigster Mitwirkung der LSAP übrigens), kleineren Gruppierungen wie der GAP Zutritt zu allen beratenden Kommissionen des Gemeinderats zu geben.

Nachdem wir in fast allen Informationsversammlungen, die vom SchöffInnenrat in den einzelnen Vierteln organisiert wurden, vertreten waren und intern über Möglichkeiten und Grenzen des neuen Plans diskutiert hatten, nahm ich im Rahmen der Joly-Debatte im Gemeinderat ausführlich Stellung zu diesem Punkt. Daneben gab ich dem "Gréngespoon" ein Interview zum Thema des neuen Bebauungsplans und entwickelte einige Wochen später in derselben Zeitung meine Vorstellungen über einen wirklichen Stadtentwicklungsplan. Auch im "Letzebuurger Land" habe ich einen Beitrag zu diesem Thema veröffentlicht. Schließlich gab die Lokalsektion der "Gréng Alternativ" Anfang Dezember eine Pressekonferenz, in der die von uns zusammengestellten Objektionen gegen den neuen Bebauungsplan (30 an der Zahl) erläutert wurden.

Diese Aufzählung macht mehr als deutlich, daß die "Gréng Alternativ" in der Debatte um den Joly-Plan sehr wohl *"auffindbar"* waren. Und wir waren nicht nur formal anwesend, sondern haben inhaltliche Kritiken und Vorschläge gemacht, die über das "Klischee der fehlenden Fahrradwege und Grünzonen" (für uns zwar eigentlich kein Klischee, sondern eine bedauerliche Realität) weit hinausgingen. Wir haben uns aber zu keinem Moment die Illusion gemacht - und hier liegt wohl einer der Divergenzpunkte zu Victor Weitzel -, daß eine fundamental undemokratisch geführte Debatte, wie wir sie beim Thema Joly-Plan erlebten, sich noch in der Endphase zu einem demokratischen Prozeß hätte umbiegen lassen können. Denn daß die Öffentlichkeit, und hierzu zählen auch die Parteien der Opposition, an der Gestaltung des Joly-Plans bis zu seiner Fertigstellung ausgeschlossen war, ist eine Tatsache. Und die Zukunft wird uns leider noch weiterhin recht geben: indem nämlich die Objektionen, die laut Gesetz innerhalb eines Monats angebracht werden können, und die überhaupt die einzige Möglichkeit der Mitbestimmung waren, wenn überhaupt, wohl erst nach dem nächsten Wahltermin gehört werden.

Renée Wagener